

T1: Text zu Kleists Kätchen von Heilbronn aus dem Literaturhaus Heilbronn

Das fünftaktige Stück, begonnen im Herbst 1807 und als Buch 1810 vorgelegt, nimmt seinen Anfang in eine Höhle. Der Heilbronner Waffenschmied Theobald Friedeborn klagt Graf Wetter vom Strahl an, seine Tochter, das 15-jährige Kätchen, durch schwarze Magie verführt zu haben. Denn Kätchen folgt diesem auf Schritt und Tritt. Doch der Graf ist unschuldig. Der Rheingraf vom Stein, der Verlobte Kunigunde von Thurnecks, kündigt Fehde wegen strittiger Güter gegen den Grafen an; Strahl findet zufällig die vom Burggraf von Freiburg entführte Kunigunde, lässt sich von der berechnenden Adligen bezirzen, überschreibt ihr die strittigen Güter und will sie heiraten, zumal sie kaiserlichem Geschlecht entstammt. Im Traum der Silvesternacht enthüllte ihm ein Engel, dass er eine Kaisertochter heiraten werde. Aus Rache greift der Rheingraf die Burg Thurneck an. Kätchen soll auf Geheiß Kunigundes ein Bild des Grafen aus der brennenden Burg herausholen, in Wirklichkeit das Futteral mit der Schenkungsurkunde. Ein Cherub beschützt sie. Unter einem Holunderbusch findet sie der Graf schlafend, wo sie im Schlaf redend ihren Silvestertraum enthüllt – mit dem Grafen als ihrem Bräutigam. Der Graf will vor aller Welt Kätchen als eine Kaisertochter bekennen. Im Zweikampf als Gottesurteil siegt Graf Wetter kampfflos, der Kaiser erinnert sich eines früheren Heilbronn-Besuchs und erkennt in Kätchen seine Tochter. Diese wird – unwissend um ihre Herkunft – im Brautkleid vor den Altar geführt. Während Kunigunde bloßgestellt wird, sinkt die wahre Braut in Ohnmacht.

© Literaturhaus der Stadt Heilbronn.

Hinweis: Der Text kann im Literaturhaus von der Wand ab- und mitgenommen werden.